

89. Die Masern.

Betti und Robert erkrankten. Da mußten sie in dem dunkelverhängten Zimmer im Bette liegen; und die Krankheit, die bei so vielen kleinen Menschen einkehrt, ohne ihnen große Schmerzen zu bereiten, und schnell vorübergeht, war bei ihnen so böseartig, daß Vater und Mutter und die treue Anne-Marie, das Kindermädchen, gar nicht von ihren Betten kamen und alle für das Leben der Kleinen fürchteten. Eine Zeitlang konnten sie gar nicht hören; das war eine sehr schlimme Zeit. Da erschien ihnen alles tot und still; und die armen Eltern vergingen vor Angst, als sie zu ihren lieben Kindern sprachen, die sie nicht verstanden und ihnen verkehrte Antworten gaben. Am schlimmsten war es für den Vater, der selbst Arzt war und die Leiden der armen Kinder nicht vermindern konnte. Noch waren die armen gefangenen Kranken von der Taubheit nicht befreit, da wurden sie auch blind und lagen mehrere Tage so, ohne in die zärtlichen, besorgten Augen der Mutter, des Vaters und der treuen Anne-Marie blicken zu können. Allein immer waren sie bescheiden und geduldig und ließen willig alles mit sich geschehen, was der Arzt und die Eltern für notwendig fanden. Durch dies gute Betragen erleichterten sie nicht allein den Eltern die Pflege, sondern sie wurden auch eher, als man gedacht hatte, von der bösen Krankheit befreit. Nachdem noch mehrere Wochen verflossen waren, gewannen sie auch wieder den vollen Gebrauch ihres Gehörs und ihrer Augen. Da waren sie überaus glücklich und dankbar und freuten sich des neugeschenkten Lebens. Die Eltern aber gaben den Kindern ein Genesungsfest, an dem alle ihre kleinen Gespielen teilnehmen durften; und die treue Anne-Marie, die sie so gut gepflegt hatte, wurde reich beschenkt.

90. Das erste Zeugnis.

(Hierzu gehören die folgenden Geschichten.)

Es war kurze Zeit vor Weihnachten, und die Schulferien sollten heute beginnen. Aber vorher gab es noch ein großes, wich-